

# SCHULUNGSKONZEPTION der Katholischen Jungen Gemeinde im Diözesanverband Trier

## 1. Einleitung

### **1.1 Stellenwert der Schulungs- und Bildungsarbeit im Verband**

Die außerschulische Bildungsarbeit gehört zu den unverzichtbaren Aufgaben eines Jugendverbandes. Vor allem ist sie es, welche die Verbandsarbeit aufgrund ihrer vielfältigeren Möglichkeiten und Arbeitsbereiche gegenüber nicht-verbandlichen Gruppen qualifiziert. Umso wichtiger ist es, dass der Verband sich die Ziele seiner Bildungsarbeit klarmacht und über die Methoden reflektiert, die zur Erreichung dieser Ziele geeignet sind. Bildungsarbeit lässt sich im allgemeine in die drei Bereiche „Ausbildung“ (im KjG Rahmen als GruppenleiterIn), „Fortbildung“ und „Weiterbildung“ unterteilen (vgl. u.a. Afolderbach/Steinkamp (Hg): „Kirchliche Jugendarbeit in Grundbegriffen“, Düsseldorf 1985“). Neben den eigentlichen Schulungsangeboten (Ausbildung) findet in der KjG die Fort- und Weiterbildung in einem sehr breiten Rahmen statt: in nahezu allen Bereichen der Aktivitäten/Tätigkeiten der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen im verbandlichen Leben. So verstehen sich alle Angebote der KjG als Bereitstellung von Freiräumen zur Entfaltung der individuellen Persönlichkeit der TeilnehmerInnen. Jede Veranstaltung ist dazu geeignet Werte zu vermitteln, Strategien der Auseinandersetzung sowie des methodischen und planvollen Vorgehens einzuüben und zu erlernen. Die Arbeit in den Gremien hat jenseits ihrer konkreten Zielsetzungen und Aufgaben immer auch einen pädagogischen Nebeneffekt. So erfahren beispielsweise die TeilnehmerInnen einer Diözesankonferenz nicht nur die konkret anstehenden Entscheidungen sondern gleichzeitig auch demokratische Entscheidungsprozesse und kommunikative Problemlösungen. Angebote der Pfarreien, Bezirke und des Diözesanverbands sind ein wichtiger Beitrag zur Bewusstseinsbildung der Kinder und Jugendlichen, auch wenn sie nicht zum engeren Kreis der Schulungsangebote gerechnet werden.

0

## 1.2 Schulungsangebote

Was die Schulungsarbeit auszeichnet ist der Umstand, dass sie die eher unbewusst stattfindenden Bildungsprozesse anderer Veranstaltungsformen (wie oben am Beispiel der Diözesankonferenz beschrieben) ins Explizite wendet d.h. sie stärker ins Bewusstsein hebt. Die nachfolgend vorgestellte Schulungskonzeption des KjG-Diözesanverbandes Trier beschreibt die explizite Schulungsarbeit in Form von Kursen. Die Schulungsarbeit des Diözesanverbandes Trier versteht sich als Paket, bestehend aus den drei Elementen Grundkurs, Aufbaukurs und Baustein-Kompakt-Wochenende.

5

10

Unser Schulungskonzept beruht dabei auf einem Wertekonsens: Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist das christliche Menschenbild und die Orientierung an der Lebenswelt und den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen. Angestrebt wird die Vermittlung von Toleranz, das Mittragen demokratischer Entscheidungsprozesse, von reflektierter Eigenverantwortlichkeit, Kommunikations- und Teamfähigkeit, sowie das Angebot seine eigene christliche Spiritualität zu entwickeln und dafür Freiräume zu schaffen.

15

20

Die Schulungsangebote haben also stets eine individuelle und eine soziale Dimension: einerseits geht es um die Bildung der/des einzelnen, andererseits soll dieser Prozess aber immer in die Interaktion mit anderen eingebunden werden. Nach unserer Überzeugung kann nur der-/diejenige Verantwortung für andere übernehmen, der/die zu selbstverantwortlichem Handeln in der Lage ist. Deshalb setzt unser Schulungskonzept zur Ausbildung künftiger GruppenleiterInnen beim Individuum an – was insbesondere im Grundkurs zur Geltung kommt. Im Aufbaukurs und Baustein-Kompakt-Wochenende wird das Individuum verstärkt in seiner Funktion als GruppenleiterIn angesprochen. Dabei trägt das Baustein-Kompakt-Wochenende dem Bedürfnis der Mitglieder nach konkreten Arbeitshilfen, Informationen und pädagogischem Wissen Rechnung.

25

30

Grund- und Aufbaukurs sowie das Baustein-Kompakt-Wochenende ergänzen einander, bauen aufeinander auf und bilden somit ein Gesamtkonzept.

35

0

Die Schulungsarbeit bewegt sich damit insgesamt in dem Spannungsfeld der Begleitung und der positiven Unterstützung individueller Entwicklungsprozesse und der Gewährleistung der praktischen Umsetzung der Aufgabe von Leitung.

5

Abgeleitet aus den Grundlagen und Zielen der KjG verfolgen die Schulungsangebote der KjG die Ziele des ganzheitlichen und prozessorientierten Lernens. Die Lernerfahrungen der TeilnehmerInnen erfolgen auf den nachfolgend benannten Ebenen:

10

- thematische Ebene
- personenbezogene Ebene
- gruppenbezogene Ebene
- Leitungsebene
- Methodenebene

15

In allen Schulungskursen werden die benannten Ebenen angesprochen, wobei die einzelnen Kurse unterschiedliche Schwerpunktsetzungen beinhalten.

20

Grundlage der Schulungsarbeit ist die Projektmethode die sich aus dem Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ ableitet (vgl. „Leitlinien für das Bistum Trier. Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“. Trier 2000). Die Projektmethode wird in der Schulungsarbeit sowohl angewandt als auch vermittelt.

25

Die Projektmethode verstehen wir dabei als Handlungsansatz, weniger als eine Methode. Sie zielt darauf ab, die Beteiligten aktiv in Entscheidungs- und Planungsprozesse einzubeziehen und setzt bei den Bedürfnissen der Beteiligten an. Sie trägt grundlegenden Zielen und Werten der verbandlichen Arbeit in der KjG Rechnung: Orientierung an demokratischen Entscheidungsprozessen, Orientierung an der Lebenssituation und den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen, Orientierung an den beteiligten Gruppenmitgliedern, Orientierung an der Selbstbestimmung und der Selbstorganisation der Gruppe sowie des/r Einzelnen.

30

35

0

## 2. Grundkurs

### **Zielgruppe:**

- alle, die Interesse an der KjG und an der Schulungsarbeit der KjG haben, insbesondere
- alle, die in und mit Gruppen arbeiten
- alle, die beabsichtigen Gruppenstunden zu übernehmen und zu leiten sowie alle, die bei Aktionen und Freizeiten Gruppen leiten

5

10

**Zeitlicher Rahmen:** in der Regel fünf Tage (eine Woche)

**Haus:** Selbstverpflegerhaus

**Alter:** ab 16 Jahren

**Gruppengröße:** 7 bis 16 TeilnehmerInnen

15

### **Um was geht es im Grundkurs? Grundsätzliches:**

- der Grundkurs beschäftigt sich stärker mit der Person des Einzelnen, mit seinem sozialen Kontakten und seinem Lebensraum; dies geschieht aber bewusst in Interaktion mit anderen Jugendlichen, wodurch sich der/die Einzelne als Subjekt im Prozess einer Gruppe erlebt
- Anliegen des Kurses ist es, dass die Jugendlichen sich mit ihren Interessenlagen und ihrer Lebenssituation auseinandersetzen. Hierbei werden Möglichkeiten der Eigenverantwortung und Mitbestimmung aufgegriffen.
- Zudem geht es um die Mitgliedschaft – besser: die bewusste Mitgliedschaft – in der KjG und die Auseinandersetzung mit ihren Themenschwerpunkten und um die sich damit verbindenden Chancen für das einzelne Mitglied.
- auch wenn im Grundkurs noch nicht die Leitung im Mittelpunkt steht, wird der Aspekt der Leitung thematisiert. Damit soll der Grundstein gelegt werden für eine spätere verantwortungsvolle Leitung.

20

25

30

35

0

**Ziele des Grundkurses:**

- Erkennen, Akzeptieren und Reflektieren der eigenen Person und Lebenswirklichkeit und dadurch Stärkung der eigenen Ich-Identität.
- Sich selbst in Beziehung zu anderen erleben, gemeinsame Lebensthemen und Bedürfnisse erkennen, sich austauschen und sich solidarisieren.
- Entwicklung sozialer Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Akzeptanz, Toleranz, Durchsetzungsvermögen und Konfliktfähigkeit in der Gruppe.
- Erleben positiver Gruppenerfahrung durch Prozesse von Teamarbeit und Kooperation.
- Kirche, Gemeinde, Verband und Gesellschaft als Handlungsfelder erkennen.
- KursteilnehmerInnen über die KjG informieren.
- Kennen lernen der Projektmethode.

5

10

15

**Ablauf des Grundkurses:**

Der Grundkurs läuft nach den unten genannten Phasen der Projektmethode ab. Diese orientieren sich an dem Dreischritt „Sehen – Urteilen - Handeln“. Im ersten Schritt „Sehen“ werden Informationen gesichtet, indem nach der aktuellen Lebenssituation und den Interessen und Bedürfnissen der TeilnehmerInnen gefragt wird. Im zweiten Schritt „Urteilen“ wird das Material (bzw. die gesichteten Informationen) gewichtet und bewertet. Mit Hilfe der Kriterien eines Projektes steht am Ende ein Urteil, das Thema. Im letzten Schritt „Handeln“ steht dann die Aktion, das Projekt mit Planung und Durchführung im Mittelpunkt.

20

25

Ein Projekt ist:

- eine abgeschlossene Sache, d.h. es gibt einen klaren zeitlichen, örtlichen und finanziellen Rahmen
- eine Sache, die von den eigenen Interessen ausgeht
- eine Sache, die alle mittragen können
- eine Sache, die für jede/n neue Erfahrungen bringt

30

Aus Ideen und Themen Einzelner werden Projektideen entwickelt

35

0

## **Phasen der Projektmethode:**

### 1. Ideenfindung

Die erste Phase des Kurses verläuft in mehreren Schritten. Dabei steht zuerst der/die Einzelne im Vordergrund. Er/Sie soll zu Beginn seinen/ihren eigenen Standpunkt bestimmen und seine/ihre eigene Lebenssituation betrachten. Dies geschieht unter Berücksichtigung der eigenen Befindlichkeit und der Situation der Menschen in seinem/ihrer näheren Umfeld. Auch momentane Bedürfnisse und Emotionen, die im Kurs präsent sind, werden hier eingebracht.

5

Jede/r Einzelne erkundet in diesem ersten Schritt seine/ihre persönliche Realität (z.B. altersspezifische Entwicklung, Familiengeschichte, Ausbildung/Beruf) und die Umweltrealität (z.B. Infrastruktur des nahen Umfeldes, soziale und politische Probleme).

10

Aus den gesammelten Daten entwickelt der/die Einzelne im nächsten Schritt eine Idee, die ihm/ihr so wichtig ist, dass er/sie sich intensiv damit beschäftigen will. Wichtig ist, dass dabei die persönliche Realität und die Umweltrealität berücksichtigt werden.

15

Nach der Auseinandersetzung mit sich selbst, folgt nun die Auseinandersetzung in der Kleingruppe. Die Ideen und Themen der Einzelnen werden zusammengetragen und diskutiert. Durch den Austausch mit den anderen TeilnehmerInnen wird der eigene Standpunkt konkretisiert.

20

Die Kleingruppe hat nun die Aufgabe, sich für ein gemeinsames Thema zu entscheiden. Die wichtigen Anliegen des/der Einzelnen sollen im Thema vorkommen.

25

### 2. Entscheidung für ein Thema

Die zweite Phase – die Entscheidungsphase – ist eine der anspruchsvollsten Phasen des Kurses. Die Gesamtgruppe hat nun die Aufgabe, sich für ein gemeinsames Projektthema zu entscheiden. Im gewählten Projektthema sollen die ursprünglich wichtigen Anliegen des/der Einzelnen – möglicherweise auch in modifizierter Form – vorkommen.

30

Die Entscheidung der Gesamtgruppe fällt im Konsens. Denn nur wenn alle hinter der Entscheidung stehen, werden sie sich im Projekt wieder finden, es mittragen und umsetzen.

35

0

Wichtig ist in dieser Phase, dass jede/r Einzelne sich an der Entscheidungsfindung beteiligt und seine/ihre Meinung einbringt – dies wird von der Kursleitung mit entsprechenden Methoden eingefordert und gefördert.

5

### 3. Projektfindung

Nach der genauen Formulierung des Themas geht es nun darum, Ideen für die Umsetzung des Projektthemas zu sammeln und sich auf eine oder mehrere konkrete Aktionsform(en) zu einigen.

10

### 4. Projektplanung

Nachdem das Projektthema und die Aktionsform(en) feststehen, geht es in dieser Phase um die konkrete Planung der Umsetzung. Gemeinsam werden die Rahmenbedingungen geprüft, ein Organisationsraster erstellt sowie Aufgaben und Zuständigkeiten verteilt. Das Projekt wird konkret und alle Beteiligten sind in die Planung eingebunden.

15

Das Projekt bietet eine Möglichkeit öffentlichkeitswirksam aktiv zu werden.

20

Bei der Planung soll sich die Gruppe an den sog. „W-Fragen“ orientieren:

- Was? (Ideen, Ziele, Einzelschritte)
- Wer? (Einzelne, Untergruppen, Großgruppe)
- Wo? (Ort)
- Wann? (Zeitabsprachen, Zeitplan, Ende)
- Wie? (Vorgehensweisen, Einzelheiten, Art der Darstellung)
- Womit? (Materialien, Finanzen, Hilfsmittel, Fachleute)

25

### 5. Durchführung

Das Projekt wird von der Gruppe eigenverantwortlich durchgeführt. Die Aktionsformen können dabei sehr unterschiedlich sein, je nach Zielrichtung des Projekts (Videofilm, Fotoshow, Straßentheater, Gottesdienst,...).

30

35

0

## 6. Das Fest

Hierbei geht es um den gemeinsamen Abschluss der durchgeführten Aktion, frei nach dem Motto: gemeinsam arbeiten, gemeinsam feiern. Das Fest wird von der Gruppe vorbereitet und durchgeführt.

5

## 7. Abschlussreflexion

In dieser Phase wird der gesamte Kurs reflektiert. Dazu gehören beispielsweise:

- Erleben der Gruppe (Gruppenprozesse, Ich in der Gruppe, Zusammenarbeit,...)
- Persönliche Erfahrungen der Beteiligten
- Rolle des Teams
- Rahmenbedingungen (Haus, Verpflegung, Fahrt,...)
- Auswirkungen in der Öffentlichkeit

10

15

### **Allgemeines:**

Reflexionen: Jede Phase des Kurses wird einzeln reflektiert.

Weitere Kurselemente:

- Methodenvielfalt vermitteln (Spiele, Reflexionen,...)
- Gemeinschaft erleben (kochen, spielen,...)
- Verband kennen lernen und erleben
- spirituelle Erfahrungsräume schaffen (Morgen- und Abendimpulse, Gottesdienst,...)

20

25

Leitung:

Die Leitung soll exemplarischen Charakter für die spätere Leitungsrolle der TeilnehmerInnen haben. Sie orientiert sich an den Maßstäben des Kurses (d.h. Leitung ist kommunikativ, kooperativ, empathisch,...). Da die Leitung von verschiedenen TeamerInnen wahrgenommen wird, werden verschiedene Leitungsstile deutlich.

30

In den einzelnen Phasen ist ein differenzierter Leitungsstil erforderlich. In der Ideenfindung agiert die Leitung als Impulsgeberin, während in der Entscheidungsphase der Schwerpunkt auf der Moderation liegt. Die Phase der

35



0

Projektfindung ist geprägt von beiden Aspekten – der Impulsgebung und der Moderation. In der Phase der Projektplanung hat die Leitung lediglich eine informative und unterstützende Funktion, die in den Phasen der Projektdurchführung und dem Fest weiter abgeschwächt wird. Hier hat die Leitung nur noch praktische Unterstützung zu leisten. In der Phase der Abschlussreflexion jedoch gibt die Leitung wiederholt Impulse und moderiert.

5

Wichtig ist, dass die TeamerInnen kein aktiver Teil des Projekts sind. Sie haben lediglich begleitende Funktion und sind nicht direkt in das Projekt eingebunden.

10

15

20

25

30

35

0

### 3. Aufbaukurs

**Zielgruppe:** TeilnehmerInnen des Grundkurses

**Zeitlicher Rahmen:** ein langes Wochenende

5

1 bis 2 Monate nach dem Grundkurs

**Haus:** Vollverpflegerhaus oder Haus mit Küchenteam

**Alter:** ab 16 Jahren

**Voraussetzung:** Teilnahme am Grundkurs

**Gruppengröße:** 7 bis 16 TeilnehmerInnen

10

#### **Um was geht es im Aufbaukurs? Grundsätzliches:**

Im Grundkurs wird die Projektmethode von den TeilnehmerInnen intensiv gelebt. Während dort die TeilnehmerInnen verstärkt in ihrer Person angesprochen werden, stellt der Aufbaukurs die Funktion der Gruppenleitung in den Vordergrund sowie die Umsetzung der Projektmethode vor Ort.

15

Um in die Transferleistung einsteigen zu können, bedarf es einer ausführlichen Reflexion des persönlichen Erlebens aller Projektphasen des Grundkurses.

Die Grundstruktur des Aufbaukurses ist somit die Reflexion der Phasen des Grundkurses und deren Transfer.

20

#### **Ziele des Aufbaukurses:**

- Vertiefen der Projektmethode durch den Transfer und das Erlernen von Umsetzungsschritten für die Arbeit vor Ort
- Erkennen, dass die Projektmethode nicht nur als Ganzes anwendbar ist, sondern auch die einzelnen Elemente (Impulse, Reflexionen,...) sowie Phasen (Ideenfindung, Entscheidungsphase,...) als eigenständige Methoden verwendet werden können
- Erleben von verbandlichen Arbeitsweisen

25

30

35

0

### **Ablauf des Aufbaukurses:**

Zu Beginn findet eine Rückschau auf den Grundkurs statt. Anschließend werden die einzelnen Projektphasen in Reflexions- und Transfereinheiten verdeutlicht.

5

### **I. Reflexionsphase**

Bei den Reflexionen mit der Kursgruppe orientieren sich die KursteamerInnen an den folgenden Leitfragen:

10

- Was ist in der Phase gelaufen?
- Wie ging es mir vor, in und nach der Phase?
- Fiel es mir leicht, meine Interessen zu erkennen?
- Konnte ich meinen eigenen Standpunkt finden?
- Fiel es mir schwer, meine persönlichen Anliegen zu benennen und zu vertreten?
- Wie war ich beteiligt?
- Wie habe ich die Gruppe erlebt?
- Wie habe ich die Leitung erlebt?

15

Je nach Verlauf des Grundkurses muss jedes Leitungsteam kursspezifische Reflexions- und Transferschwerpunkte festlegen.

20

### **II. Transferphase**

Die Transfereinheiten sind in der Regel nach dem Ablauf der Projektphasen gegliedert. Die KursteamerInnen orientieren sich an folgenden Leitfragen:

25

#### **1. Ideenfindung**

Transfer:

30

- In welcher Situation leben die Gruppenmitglieder? Was ist bei ihnen zu Hause oder in der Schule los? Was machen sie in ihrer Freizeit?
- Was sind ihre Interessen und Bedürfnisse? Und wie kann ich sie erfahren?
- Wie formulieren Kinder und Jugendliche ihre Themen und Interessen?
- Haben die Gruppenmitglieder die Möglichkeiten ihre Interessen und Themen einzubringen? Wie kann die Leitung Raum dafür schaffen?

35

0

- Wie gehe ich als Leitung mit den Interessen und Bedürfnissen der Gruppenmitglieder um?
- Welche Methoden zur Interessenfindung habe ich im Kurs kennen gelernt? Sind sie für mich umsetzbar?

5

## 2. Entscheidung für ein Thema

Transfer:

- Was ist in der Entscheidungsphase gelaufen?
- Wie hat sich die Kursleitung verhalten?
- Was kann durch diesen Schritt gelernt werden?
- Was muss die Gruppenleitung bei der Entscheidungsfindung beachten?
- Wie laufen bei euch zu Hause, in der Gruppenstunde, in der Pfarrei Entscheidungen ab?
- Wer bestimmt, was in den Gruppenstunden getan wird? Leitung, informelle Führung, Außenstehende?
- Wo haben eure Kinder und Jugendlichen Räume für freie Entscheidungen?

10

15

## 3. Projektfindung

Transfer:

- Gibt es diese Phase in eurer Arbeit zu Hause? Wie läuft diese ab oder wie könnte sie ablaufen?
- Was würdet ihr als Leitung zu Hause in der Projektfindungsphase alles beachten?

20

25

## 4. Projektplanung

Transfer:

- Was würdet ihr als Leitung zu Hause bei der Projektplanung alles beachten?
- Wie kann ich als Leitung mit Störungen in der Planungsphase umgehen?
- Welche Methoden und/oder Hilfestellungen für die Planung von Projekten gibt es und wie nützlich sind sie für die konkrete Aktion?

30

35

0

### 5. Durchführung

Transfer:

- Welche Rolle nehme ich als Leitung bei der Durchführung von Projekten ein?
- Inwieweit sind die Aktionen Ausdruck von Interesse, Bedürfnissen und Themen der Gruppenmitglieder?
- Sucht Beispiele für gelungene und misslungene Aktionen bei euch zu Hause. Warum sind Aktionen ge- oder misslungen?

5

10

### 6. Abschluss des Projekts

- Wie schließt ihr zu Hause durchgeführte Projekte ab? (z.B. Präsentation, Zeitungsartikel, Fest,...)

15

### 7. Reflexion

- Wie reflektiert ihr zu Hause durchgeführte Projekte?
- Nach welchen Kriterien und Methoden laufen eure Reflexionen ab?
- Welche Konsequenzen zieht ihr aus den Ergebnissen der Auswertung für zukünftige Projekte?

20

### **III. Abschlussreflexion des Kurses:**

In dieser Phase werden der gesamte Kurs sowie die Projektmethode reflektiert.

Dazu gehören beispielsweise:

- Welche neuen Einsichten habe ich gewonnen?
- Welche Konsequenzen ziehe ich?
- Decken sich meine Erwartungen und Vorstellungen mit meinen Erfahrungen im Kurs?
- Wie habe ich persönlich die Projektmethode erlebt?
- Kann ich mit der Projektmethode in meinen Gruppenalltag zu Hause etwas anfangen? Wo ist sie überall einsetzbar?
- Wann und in welchen Alterstufen/Lebenssituationen kann ich mir vorstellen nach der Projektmethode zu arbeiten?
- Wie waren die Rahmenbedingungen (Haus, Verpflegung, Fahrt,...)

25

30

35

0

### **Allgemeines:**

Weitere Kurselemente:

- Methodenvielfalt vermitteln (Spiele, Reflexionen,...)
- Gemeinschaft erleben (Spiele, Abendgestaltung,...)
- Verband kennen lernen und erleben
- spirituelle Erfahrungsräume schaffen (Morgen- und Abendimpulse, Gottesdienst,...)

5

Leitung:

10

Die Leitung soll exemplarischen Charakter für die spätere Leitungsrolle der TeilnehmerInnen haben. Sie orientiert sich an den Maßstäben des Kurses (d.h. Leitung ist kommunikativ, kooperativ, empathisch,...). Da die Leitung von verschiedenen TeamerInnen wahrgenommen wird, werden verschiedene Leitungsstile deutlich.

15

Äußerst empfehlenswert ist, wenn das gleiche Team sowohl den Grund- als auch den Aufbaukurs leitet.

20

25

30

35

0

## 4. Baustein-Kompakt-Wochenende

### Zielgruppe:

5

- alle, die Interesse an der KjG und an der Schulungsarbeit der KjG haben, insbesondere
- alle, die in und mit Gruppen arbeiten
- alle, die beabsichtigen Gruppenstunden zu übernehmen und zu leiten sowie alle, die bei Aktionen und Freizeiten Gruppen leiten

10

**Zeitlicher Rahmen:** ein langes Wochenende

**Haus:** Vollverpflegerhaus oder Haus mit Küchenteam

**Alter:** ab 16 Jahren

**Gruppengröße:** 7 bis 20 TeilnehmerInnen

15

### Um was geht es beim Baustein-Kompakt-Wochenende? Grundsätzliches:

Den TeilnehmerInnen soll wichtiges Know-how für die Arbeit als GruppenleiterIn vermittelt werden.

20

### Ziele des Baustein-Kompakt-Wochenendes:

25

- Ergänzung des in Grund- und Aufbaukurs Gelernten
- Vermittlung inhaltlicher Themenschwerpunkte für die Arbeit in und mit Gruppen (z.B. Gruppenphasen, Rollen in Gruppen,...). Diese und andere Schwerpunkte werden am Modell der Kursgruppe verdeutlicht
- Vermittlung praktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Gruppenpraxis (z.B. Methoden, Spiele, Vorbereitung von Gruppenstunden,...)
- Raum für Reflexion bzw. Thematisierung von Praxiserfahrungen der TeilnehmerInnen

30

### Inhalte:

Die inhaltliche Gestaltung des Baustein-Kompakt-Wochenendes liegt letztendlich beim jeweiligen Vorbereitungsteam.

Sinnvoll ist eine inhaltliche Abstimmung mit den TeamerInnen von Grund- und Aufbaukurs.

35

0

Idealerweise wird Raum gelassen für Themenwünsche der TeilnehmerInnen, die dann behandelt werden. Dies erfordert jedoch vom Team viel Flexibilität.

Mögliche Inhalte:

5

- Rechte und Pflichten
- Spiele und Spielepädagogik
- Rollen in Gruppen
- Leitungsstile
- Gruppenphasen
- Konflikte (Methoden, konkrete Konfliktbearbeitung)
- Vernetzung von KjG (Pfarrei, Verband,...)
- Methoden
- Kindermitbestimmung
- Umgang mit Alkohol
- Kommunikation
- Erste Hilfe
- ...

10

15

#### **Organisatorischer Rahmen:**

20

Sinnvollerweise findet das Baustein-Kompakt-Wochenende nach Grund- und Aufbaukurs statt, so dass die Inhalte auf den Bedarf der Kursgruppe abgestimmt werden können. Das Baustein-Kompakt-Wochenende gehört zum Kurspaket; alle TeilnehmerInnen sollen an allen drei Kursteilen teilnehmen.

#### **Zertifikat und Dokumentation:**

25

Die TeilnehmerInnen erhalten eine Dokumentation über die Kurse (d.h. weiterführende Informationen über die behandelten Themen, gemeinsam erarbeitete Ergebnisse, Reflexionen,...).

Darüber hinaus erhalten die TeilnehmerInnen ein Zertifikat, in dem die behandelten Inhalte aufgeführt sind und die Teilnahme bestätigt wird.

30

Mit der Teilnahme an den Kursen erhalten die TeilnehmerInnen auch die Möglichkeit die JugendleiterInnencard (Juleica) zu beantragen. Die Juleica ist eine bundesweit gültige Karte, welche GruppenleiterInnen ausweist. Mit der Juleica werden zahlreiche Vergünstigungen gewährt beispielsweise bei Eintrittsgebühren für Schwimmbäder, Theater,...)

35